

„Ich bin gespannt, was hier auf mich zukommt“

Erster Burgschreiber festlich ins Amt eingeführt

Beeskow (ima) „Wenn ich in Frankfurt/Main bin, dann bin ich dort ein halber Ossi, und hier ein halber Wessi“, beschrieb Gert Loschütz seine private West-Ost-Problematik. Der Schriftsteller war 1957 mit seinen Eltern aus der DDR in die Bundesrepublik ausgewandert. Nun kehrt er – zumindest für ein paar Monate – in den Osten zurück.

Gert Loschütz ist der erste Burgschreiber Beeskows. Als solcher wurde er am Freitagabend feierlich in Amt und Würden gesetzt. Es sei das erste Mal seit dem Mittelalter, meinte Kulturamtsleiter Wolfgang de Bruyn, daß ein Burgschreiber feierlich ins Amt eingeführt werde. Der Burgschreiber, so de Bruyn, sei kein Chronist der Stadtentwicklung. „Wenn dabei etwas für Beeskow rausspringt, dann gut, wenn nicht, dann eben nicht“, erklärte er. Vielmehr solle sich der Schreiber einmischen, ob nun in Diskussionen oder bei Lesungen an Schulen. Für Loschütz, so de Bruyn weiter, habe sich die Jury u.a. deshalb entschieden, weil man einen Schreiber mit „erfrischendem Blick von außen“ auf der Burg haben wollte.

Gert Loschütz las an diesem Abend im gut gefüllten Konzertsaal Passagen aus seinem Roman „Die Flucht“, in

dem er fast minutiös die Flucht eines Kindes und dessen Mutter aus der ehemaligen DDR beschreibt, eines Kindes, das nirgendwo heimisch und schließlich Reiseschriftsteller wird. Befragt nach dem autobiographischen Hintergrund des Buches, zitierte Loschütz seinen berühmten Kollegen Milan Kundera: „Die Literaten zerstören ihre Biographie, um aus dem Rest Romane zu machen.“

Gert Loschütz hat es aus verschiedenen Gründen nach Beeskow gezogen. Er sei dieser Landschaft sehr verbunden, meinte er, auch der deutsch-deutschen Problematik. „Ich bin gespannt“, sagte er „wie es hier, in der Nähe von Berlin, aussieht. Ich werde sehen, was auf mich zukommt.“ Der Schriftsteller will angefangene Arbeiten in Beeskow fortsetzen, die Stadt allmählich kennenlernen. Auf Konkretes, beispielsweise regelmäßige Artikel über Beeskow, wie von einer ZuhörerIn gefordert, wollte er sich nicht festlegen lassen. „Ich will erst mal langsam hinschauen“, erklärte er. Allerdings sei er noch nie länger in einer Stadt gewesen, ohne über sie zu schreiben. „Vielleicht wird dann mal eine Seite über Beeskow von mir in der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung‘ erscheinen.“



Talk mit Loschütz. Diesmal moderierte nicht Burgherr Herbert Schirmer, sondern die Lehrerin Inke Pinkert-Sältzer das Gespräch. Sie schloß vor Jahren bei einem Aufenthalt in New York Bekanntschaft mit dem Schriftsteller.

Foto: Karl- Heinz Arendse